Der »Volkskörper« im Krieg

Winfried Süß, Der »Volkskörper« im Krieg. Gesundheitspolitik, Gesundheitsverhältnisse und Krankenmord im nationalsozialistischen Deutschland 1939–1945, München (Oldenbourg) 2003, 513 S., 69,80 € Studien zur Gesundheitspolitik des nationalsozialistischen Deutschlands konzentrierten sich bislang zumeist auf die Erbgesundheitspolitik, auf Rassenhygiene, Sterilisierung und »Euthanasie«. Dem Wesen des Nationalsozialismus nach waren dies unbestritten zentrale Politikfelder, doch ging Gesundheitspolitik im »Dritten Reich« ebenso unbestreitbar nicht in der Erbgesundheitspolitik auf. Erst in jüngster Zeit hat sich das Interesse der zeitgeschichtlichen Forschung verstärkt anderen Bereichen nationalsozialistischer Gesundheitspolitik zugewandt. Winfried Süß legt mit seiner Pionierstudie, die 1998/99 als Dissertation an der Universität München angenommen wurde, erstmals eine Gesamtdarstellung der nationalsozialistischen Gesundheitspolitik zur Zeit des Zweiten Weltkriegs vor - ein Meilenstein der zeitgeschichtlichen Forschung auf diesem Gebiet. Beeindruckend ist schon die breite empirische Basis dieser Monographie - der Autor zieht Quellen aus nicht weniger als 32 Archiven heran. Zugleich versteht er es, die Fülle des empirischen Materials zu bändigen, es mit den Befunden der bereits vorliegenden Studien zu Einzelaspekten der Thematik zu verknüpfen – wobei sich der Autor stets auf der Höhe des nicht leicht zu überblickenden Forschungsstandes bewegt – und ein kohärentes Gesamtbild zu zeichnen, das so vorher bestenfalls in groben Umrissen erkennbar war.

Der Untersuchungszeitraum beschränkt sich auf die Jahre von 1939 bis 1945, weil, so die Grundannahme, die Funktionsmechanismen der nationalsozialistischen Diktatur, deren raison d'etre der Krieg nach außen wie nach innen war, unter den Bedingungen des Krieges wie unter einem Brennspiegel besonders deutlich hervorgetreten seien. Der in der Politikwissenschaft gebräuchlichen Unterscheidung zwischen politischen Institutionen (polity), politischen Prozessen (politics) und Inhalten der Politik (policy) entsprechend, fragt Süß nach der Organisation nationalsozialistischer Gesundheitspolitik, nach Prozessen

der Entscheidungsbildung und -durchsetzung sowie nach gesundheitspolitischen Konzepten und ihren Auswirkungen auf die Praxis, also auf die medizinische Versorgung und die Gesundheitsverhältnisse. In diesem Forschungsdesign werden bislang unverbundene zeit-, sozial- und medizingeschichtliche Perspektiven zusammengeführt. Darüber hinaus bleibt Süß nicht auf der zentralstaatlichen Ebene stehen, sondern bezieht die regionale und lokale Ebene in ausgesuchten Fallbeispielen mit ein.

Seinem Gliederungsschema entsprechend, wendet sich der Autor zunächst den institutionellen Rahmenbedingungen nationalsozialistischer Gesundheitspolitik zu und analysiert die Apparate der staatlichen Gesundheitsbürokratie - das Reichsinnenministerium und den ihm nachgeordneten öffentlichen Gesundheitsdienst sowie das Reichsarbeitsministerium mit seinem Versorgungswesen und den medizinischen Diensten der Sozialversicherung - und das zerklüftete Gesundheitswesen der NSDAP und ihrer Gliederungen. Erstmals wird Karl Brandt, die gesundheitspolitische Schlüsselfigur der Kriegszeit, umfassend dargestellt. Hitlers Begleitarzt und Generalkommissar für das Sanitäts- und Gesundheitswesen verkörperte wie kein zweiter die »heilenden« und »vernichtenden« Elemente nationalsozialistischer Gesundheitspolitik. Eine vergleichende prosopographische Analyse der gesundheitspolitischen Funktionseliten rundet dieses Kapitel ab. Setzte sich im staatlichen Bereich insgesamt die Beharrungskraft der akademisch ausgebildeten Fachbeamtenschaft durch - wenn auch um den Preis der »Selbstgleichschaltung« und auch der aktiven Kollaboration -, so entstand mit den Gauamtsleitern des Hauptamtes für Volksgesundheit einer neuer, kleinbürgerlicher, radikaler Typus des Funktionärs, der mit der ab 1942/43 zunehmenden Regionalisierung gesundheitspolitischer Entscheidungsprozesse an Gewicht gewann.

Nachdem er den Bezugsrahmen – die beteiligten Institutionen, Personen und Personengruppen — herausgearbeitet hat, analysiert der Autor mehrere zentrale gesundheitspolitische Entscheidungsprozesse. Besonders hervorzuheben ist die Fallstudie zum Stopp der »Aktion T4« im Jahre 1941. Überzeugend legt Süß dar, dass es vor allem die Predigten des Bischofs von Münster, Clemens August Graf v. Galen, waren, die zum Abbruch der Massenvergasungen von Psychiatriepatienten aus den Heil- und Pflegeanstalten des Deutschen Reiches führten, wobei den kritischen Reaktionen aus der Bevölkerung im Hinblick auf den beginnenden Krieg gegen die Sowjetunion besonders Gewicht beigemessen wurde.

Der zweite Hauptteil der Arbeit befasst sich mit den gesundheitspolitischen Problemen der Kriegszeit. Mit zunehmender Kriegsdauer, so einer der zentralen Befunde, zeigte sich, wie schlecht das deutsche Gesundheitswesen auf einen langen Krieg vorbereitet war. Die Verteilung der knappen medizinischen Ressourcen, vor allem zwischen zivilem und militärischem Sektor, wurde so zum Schlüsselproblem nationalsozialistischer Gesundheitspolitik, zumal die Intensivierung des Luftkrieges seit 1943 die medizinische Infrastruktur in den Städten zunehmend zerstörte. Das Verteilungsproblem führte zu einem »Verdrängungswettbewerb«, bei dem Alte, Sieche und Psychiatriepatienten auf der Strecke blieben. Vor diesem Hintergrund gelingt dem Autor eine überzeugende Reinterpretation des »regionalisierten Patientenmordes« in den Jahren von 1942 bis 1945. Interessant auch die Kapitel über die Bekämpfung der »Kriegsseuchen« und die Rolle der Medizin in der Arbeitseinsatzpolitik. Das vorzügliche Buch endet mit einer kurzen Skizze der Gesundheitsverhältnisse im nationalsozialistischen Deutschland unter den Bedingungen des Krieges. Fazit: Winfried Süß ist ein großer Wurf gelungen. Dieses Buch gehört für alle, die sich für die Politik-, Sozial- und Medizingeschichte des »Dritten Reiches« interessieren, zur Pflichtlektüre.

HANS-WALTER SCHMUHL (BIELEFELD)

129